

Nr. 43 / Herbst 2008

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Jahr 2000 verpflichteten sich 189 Regierungen bis 2015 acht Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) gegen die weltweite Armut zu erreichen. Gegenwärtig findet in New York ein UN-Millenniumsgipfel statt, der Zwischenbilanz zieht.

Einige Fortschritte sind bereits gemacht worden. So konnte Nepal die Müttersterblichkeit halbieren und in Eritrea sank die Anzahl der Malaria-Infektionen um 70 Prozent. Weltweit erhalten inzwischen fast drei Millionen Menschen Aids-Medikamente. Erfreulich ist auch, dass Boliviens Einschulungsrate auf 96 Prozent gestiegen ist.

Doch es bleibt viel zu tun. Immer noch müssen zwei Drittel der Weltbevölkerung mit weniger als zwei US-Dollar täglich auskommen. Jeden Tag sterben 30.000 Kinder an den Folgen von Hunger und Armut. Die Nahrungsmittelkrise hat allein in diesem Jahr 100 Millionen Menschen zusätzlich in die Armut gestürzt.

Die internationalen Militärausgaben betragen jährlich 1.200 Milliarden US-Dollar – das ist elf Mal so viel, wie für Entwicklungshilfe bereitgestellt wird. Soeben haben die USA 700 Milliarden US-Dollar in die Rettung ihres Finanzsystems investiert. Dies macht deutlich, dass bei ausreichendem politischem Willen die Beendigung der weltweiten Armut finanziert werden könnte.

Lassen Sie uns darum weiterhin gemeinsam dafür eintreten, dass die MDGs bis 2015 erreicht werden!

Herzlichst,



OxfamUnverpackt

Ein Ziegartige
Geschenke!



► **Schon an Weihnachtsgeschenke gedacht?**

Schauen Sie mal in unserem neuen Online-Shop vorbei! Unter OxfamUnverpackt.de finden Sie ab dem 1. November 2008 sinnvolle Geschenke für Verwandte und Freunde, die eigentlich schon alles haben. Mehr auf Seite 11.

In diesem Heft



► **„In Gedanken sind wir alle infiziert“**
Ein Interview mit Allan Moolman, zuständig für HIV/Aids-Programme in Südafrika



► **In My Name: Armut beenden!**
Stars wie Annie Lennox setzen sich für die Millennium-Entwicklungsziele ein



► **Oxfam-Trailwalker in Belgien**
Mehr als 300.000 Euro für Kleinbauern im Kongo erwandert

Aids in Südafrika: „In Gedanken sind wir alle infiziert“

Seit 1998 gibt es das *Joint Oxfam HIV and AIDS Program* (JOHAP) in Südafrika. Beteiligt sind die Oxfam-Organisationen aus Australien, Deutschland, Hongkong, Irland und den Niederlanden. Programm-Manager Allan Moolman war auf der Rückreise von der Welt-Aids-Konferenz in Mexiko zu Besuch in Berlin und berichtete über die Arbeit von JOHAP.

Allan, welche Rolle spielt Aids in der Gesellschaft Südafrikas?

Eine große Rolle. In Südafrika sind 5,7 Millionen Menschen mit HIV infiziert. Das ist jede fünfte Person! Im täglichen Leben bedeutet das: Es sitzt fast immer jemand am Tisch, der HIV-positiv ist. Jeder hat jemanden in der Familie oder im Freundeskreis, der an den Folgen von Aids gestorben oder erkrankt ist. Das zwingt jeden von uns, sich Gedanken über Aids zu machen. Mental sind wir in diesem Sinne alle HIV-infiziert.



Der Südafrikaner Allan Moolman berichtet über HIV/Aids-Projekte von Oxfam. Foto: Oxfam Deutschland

Gibt es soziale Unterschiede, wenn es um Aids geht?

Oh ja! Südafrika ist auch 14 Jahre nach dem Ende der Apartheid noch eine tief gespaltene Gesellschaft. Die mehrheitlich weiße Ober- und Mittelschicht hat einen Lebensstandard, der mit Europa vergleichbar ist. Aids ist dort ein Ausnahmefall.

Das Leben in den armen Vierteln der Nicht-Weißen, den so genannten Townships, ist ein

krasser Gegensatz dazu. Die Menschen leben hier häufig ohne fließendes Wasser, Strom oder sanitäre Einrichtungen. Der größte Teil der HIV-Infizierten lebt in eben diesen Townships unter schwierigsten gesellschaftlichen Verhältnissen: Arbeitslosigkeit, Armut, Gewalt, fehlende soziale Grunddienste und Analphabetismus gehören hier zum Alltag.

Besonders Mädchen und junge Frauen sind in einer solchen Umgebung einem extrem hohen Ansteckungsrisiko ausgesetzt. Entsprechend liegt die Infektionsrate von Frauen zwischen 15 und 24 Jahren in Südafrika bei 13 Prozent. Bei Männern derselben Altersgruppe sind es „nur“ vier Prozent. Bei höherem Alter steigen die Infektionsraten allerdings auch bei Männern stark an, dann ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern nicht mehr so hoch.

Wie beurteilen Sie die Aids-Politik der südafrikanischen Regierung?

Grundsätzlich verfügt Südafrika über einen der besten nationalen HIV/Aids-Strategiepläne der Welt, zumindest theoretisch. Die nötige Infrastruktur, wie zum Beispiel Krankenhäuser, ist vorhanden, das Konzept ist gut und die Gefahr von HIV/Aids ist auch in der Bevölkerung auf Grund zahlreicher Informationskampagnen weithin bekannt. Allerdings fehlen die Ressourcen, um den theoretisch hervorragenden Plan umzusetzen.

Woran liegt dies Ihrer Meinung nach?

Ein wesentlicher Grund hierfür ist vor allem der massive Mangel an Fachkräften, einerseits bedingt durch die Abwanderung qualifizierter Kräfte ins Ausland und durch viel zu wenig Ausbildung von Nachwuchskräften. Hinzu kommen Probleme innerhalb der staatlichen Bürokratien sowie eine Neigung zur Vetternwirtschaft. Zudem sind die Politiker selbst oft kein gutes Vorbild.

Die Gesundheitsministerin Tshabalala-Msimang hat seinerzeit behauptet, Olivenöl und Rote

Beete würden gegen HIV/Aids helfen. Und der Vorsitzende der Regierungspartei ANC, Jacob Zuma, hat während einer Gerichtsverhandlung – er war wegen Vergewaltigung angeklagt – gesagt, dass Duschen nach dem Geschlechtsakt eine HIV-Ansteckung verhindere. Solche Äußerungen sind sehr kontraproduktiv.

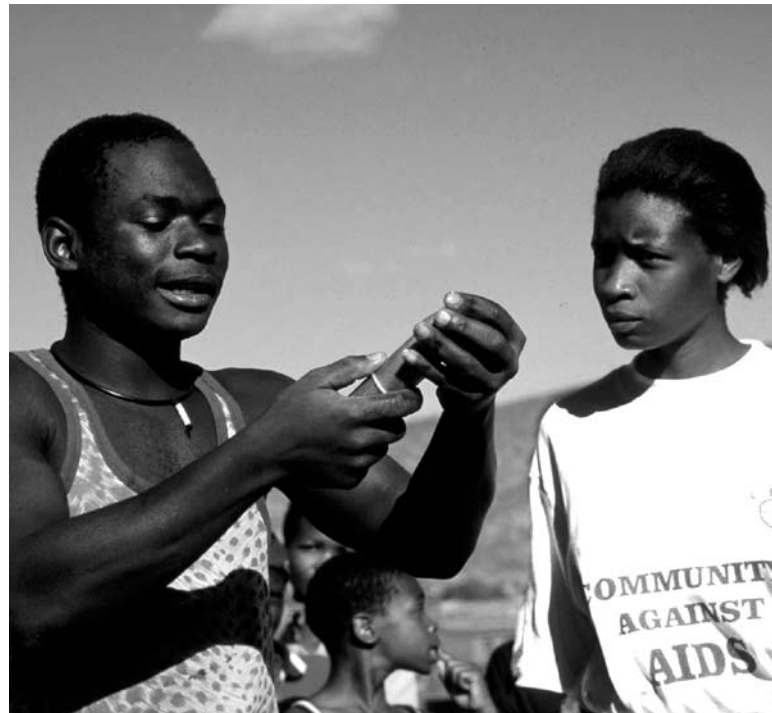
Was macht Oxfam bzw. JOHAP in Südafrika?

JOHAP unterstützt südafrikanische Partnerorganisationen, die sich gegen HIV/Aids engagieren. Gefördert werden Projekte, die in den lokalen Gemeinschaften akzeptiert werden. Auf die Größe kommt es dabei nicht an. Wir fördern auch kleine Projekte in der Startphase, wenn wir denken, dass sie etwas bewirken können und der Ansatz gut ist.

Wichtig ist uns die langfristige Förderung unserer Partner. Nur so haben die Projekte genügend Planungssicherheit, um sich entwickeln zu können. Neben einer Verbesserung der Leistungsfähigkeit unserer Partnerorganisationen versuchen wir auch, die einzelnen Projekte stärker miteinander zu vernetzen, um einen Wissensaustausch zu erreichen.

Erzählen Sie uns von einer Organisation, die von JOHAP gefördert wird.

Ein schönes Beispiel für ein sehr stark in seinem Township verwurzelt Projekt ist *The Haven – Wellness Centre in Parkridge*. Es befindet sich im ärmsten Township von East London, an der Südostküste von Südafrika. Hier arbeiten Ehrenamtliche in einem 24-Stunden-Hospiz für Aids-Kranke, die sonst keinen Zugang zu Pflege hätten. Weitere Freiwillige betreiben einen ambulanten Pflegedienst für 50 Aids-Kranke. Außerdem gibt es jeden Mittwoch ein freies Mittagessen für etwa 250 Kinder.



In einem Theaterstück erklären junge Ehrenamtliche, wie man Kondome benutzt um sich vor Aids zu schützen. Foto: Oxfam Austrslien

Wieso arbeiten Menschen, die selbst arm sind und in einem Township leben, umsonst für so ein Projekt wie The Haven?

Die Ehrenamtlichen sind tatsächlich oft selbst sehr arm und arbeitslos. Sie arbeiten trotzdem für nichts oder vielleicht ein Essen. Viel wichtiger als eine Entschädigung ist, dass diese freiwillige Arbeit in den Townships hoch anerkannt wird. Die andern Bewohner/innen des Townships bringen den Ehrenamtlichen großen Respekt entgegen, sie sind Vorbilder. Außerdem gibt es ihrem Leben einen Halt, weil sie etwas Sinnvolles tun.

Allan, vielen Dank für das interessante Gespräch!

UNESCO zeichnet Oxfam-Partner aus

Am 8. September 2008 erhielt die südafrikanische Oxfam-Partnerorganisation *Operation Upgrade* den *UNESCO Confucius Prize for Literacy 2008* in Paris. Ausgezeichnet wurde das *KwaNibela-Projekt*, in dem 344 Erwachsene Lesen, Schreiben und Rechnen lernen und dabei gleichzeitig über lebenspraktische Dinge wie den Umgang mit HIV/Aids oder den Anbau von Gemüse informiert werden. „Ohne Oxfam wäre uns dieses Projekt nicht gelungen“, so Pat Dean, Direktorin des Programms. Die innovative Alphabetisierungskampagne, deren Unterricht sich an den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen orientiert und alltägliche Probleme behandelt, richtet sich an die Bewohner/innen ländlicher, infrastrukturell benachteiligter Gebiete der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal. In Südafrika ist jede/r Fünfte mit HIV infiziert.

Das gute Beispiel von *KwaNibela* wird in Zukunft Schule machen: Dank des UNESCO-Preises wird *Operation Upgrade* nun Initiativen beraten, die ähnliche Projekte starten wollen. Oxfam wird *Operation Upgrade* dabei weiterhin unterstützen.

Flutkatastrophe in Indien

Fünf Wochen nach der schweren Flutkatastrophe sind im nordindischen Bundesstaat Bihar noch immer mehr als 3,8 Millionen Menschen auf der Flucht vor den Wassermassen.



3,8 Millionen Menschen haben bei den Überschwemmungen in Indien ihr Zuhause verloren. Oxfam unterstützt Flüchtlinge in den Notunterkünften. *Foto: Reuters*

4

„Die Evakuierung der Überlebenden ist extrem schwierig, in dem Durcheinander werden viele Familien auseinandergerissen“, berichtet Mani Kumar, Oxfam-Mitarbeiter in Bihar. Jeden Tag erlebe er viele traurige Szenen. „Mehr als 100 Todesfälle sind bisher bekannt, unzählige Angehörige werden vermisst.“

Wer Glück hat, ist in einem der 340 notdürftig errichteten Flüchtlingslager untergekommen. Doch auch dort ist die Versorgungslage extrem

schlecht. „Die meisten Familien müssen mit nur einer Mahlzeit am Tag auskommen“, so Kumar.

Angst vor Seuchen

Große Sorge bereiten die katastrophalen hygienischen Zustände. Die Wassermassen, in denen Tierkadaver und auch Leichen treiben, sind ein wahrer Brutherd für ansteckende Krankheiten. In den Notunterkünften gibt es kaum Trinkwasser und zu wenig Hygieneeinrichtungen. „Die Anzahl der Durchfallerkrankungen steigt rasant“, erzählt Kumar. „Besonders schlimm ist die Situation für die vielen Kinder; ihre kleinen Körper können den Strapazen kaum standhalten.“

Oxfam errichtet in den Notunterkünften in Bihar Trinkwassertanks, Latrinen und Waschstände. Wichtigstes Ziel ist es, die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern. „Wir führen Hygiene-Beratungen durch, damit die Überlebenden wissen, wie sie sich und ihre Familien vor Ansteckung schützen“, so Kumar.

„Oxfam versorgt in Bihar bisher 20.000 Familien – wir wollen aber noch viel mehr Menschen erreichen“, sagt Paul Bendix, Geschäftsführer von Oxfam Deutschland.

Spenden für die Flut-Hilfe in Indien sind weiterhin willkommen. Mehr Infos unter:

■ www.oxfam.de/spendenaufruf

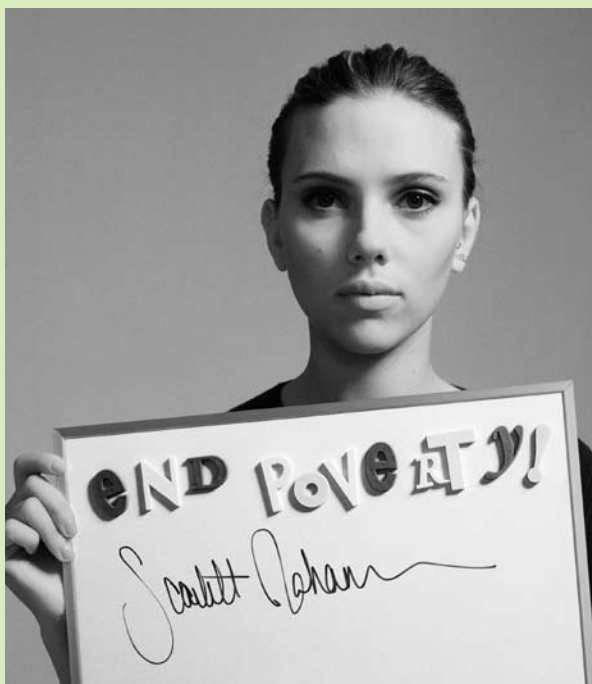


Foto: Nick Fletcher

In My Name-Kampagne gegen Armut

Annie Lennox, Alt-Erzbischof Desmond Tutu, Mary Robinson, Kristin Davis, Scarlett Johansson, John Butler, Jeffrey Sachs, Emmanuel Jal und Angelique Kidjo sind einige der prominenten *In My Name*-Unterstützer/innen. Anlässlich des UN-Millenniumsgipfels am 25. September rufen sie gemeinsam mit Tausenden engagierten Bürgern/innen ihre Regierungen auf, sich noch stärker für den Kampf gegen Armut einzusetzen.

Um *In My Name* ein Gesicht zu geben, ließen sie sich beim Unterschreiben fotografieren. Annie Lennox legte ihren Namen mit Aids-Schleifen, Mary Robinson unterzeichnete auf der Menschenrechts-Charta, Scarlett Johansson nutzte eine Kinder-Magnettafel für ihre Unterschrift.

Mehr Fotos unter: ■ www.inmyname.com/media

Oxfam-Trailwalker erwandern über 300.000 Euro

Der erste belgische Oxfam Trailwalker war ein voller Erfolg: 150 Teams erwanderten mehr als 300.000 Euro Spendengelder für Oxfam. Mit dabei waren auch vier Teams von Oxfam Deutschland: die Teams Obusho und Walking Heads der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Buchshops Stuttgart und die Teams Isabel und Panama aus dem Berliner Büro. Uli Anders vom Team Isabel berichtet über sein Trailwalker-Erlebnis:

In der kühlen Morgendämmerung geht es um sieben Uhr los. Leichtfüßig beginnen wir die erste Trailwalker-Etappe durch das Hohe Venn, eine der schönsten Wald- und Moorlandschaften Belgiens. Das Wetter ist herrlich, heute ist der heißeste Tag des Jahres in Belgien, aber im Wald ist es angenehm schattig und kühl. Nach fünf Kilometern gibt es die erste Verpflegungsstation, jetzt ist Gelegenheit die Schuhe zu wechseln. Es gibt viel Gedränge, da sich die Teams noch nicht auf der

breit. Schon mehr als die Hälfte des Trailwalkers liegt hinter uns. Den Rest schaffen wir locker, denke ich. Als wir aufbrechen, ist es bereits dunkel, Zeit für die Stirnlampen. Über uns leuchtet ein wunderschöner Sternenhimmel.



Foto: Oxfam Deutschland

Oxfam Trailwalker 2008

Vom 30. bis 31. August fand im Nationalpark Hohes Venn der erste Oxfam Trailwalker in Belgien statt. Mehr als 150 Vierer-Teams traten an, um 100 Kilometer in höchstens 30 Stunden zurückzulegen. Jedes Team sammelte mindestens 1.500 Euro Spenden für Oxfam; insgesamt kamen mehr als 300.000 Euro zusammen. Das Geld fließt in Oxfam-Projekte in der Demokratischen Republik Kongo: Kleinbauern werden darin unterstützt, sich und ihren Familien nach dem Krieg eine neue Existenz aufzubauen. Der nächste europäische Oxfam Trailwalker findet im Sommer 2009 in den Niederlanden statt.

Doch kein Kinderspiel

Nach weiteren zehn Kilometern schmerzen die Beine, und die Fußsohlen brennen unerträglich. Spätestens ab Kilometer 80 ist von Euphorie keine Rede mehr. Der Körper signalisiert, er will nicht mehr. Die letzten zwanzig Kilometer erscheinen unendlich.

Schweigend wandern wir durch die Dunkelheit, bis plötzlich ein beleuchteter Staudamm in der Ferne auftaucht – das Ziel! Jetzt müssen wir noch fünf Kilometer durchhalten. Die letzten hundert Meter absolvieren wir tatsächlich noch im Laufschrift. Vollkommen erschöpft, den Tränen nahe, aber voller Stolz überqueren wir nach 22 Stunden und 48 Minuten die Ziellinie.

5

100 Kilometer langen Strecke verteilt haben. Die nächste Etappe misst 20 Kilometer.

Vormittags wandern wir durch den Mittelgebirgswald, am Nachmittag beginnt das spektakuläre Hochmoor. Bisher ging es über ebene Wege, doch im Moor ist es nass und matschig – jeder Schritt will wohlüberlegt sein. Grasbüschel, Steine und lose Baumstämme bieten keinen sicheren Halt. Tobias vom Team Panama versinkt bis zu den Hüften im Schlamm. Mit durchnässten Schuhen und ziemlich entnervt erreichen wir bei Kilometer 43 die nächste Station.

Bei Kilometer 63 erwarten uns Freunde/innen und Kollegen/innen, die als Unterstützer dabei sind, mit Broten, Suppe und Obst. Euphorie macht sich



Die vier Oxfam Deutschland-Teams mit Unterstützer/innen beim Oxfam Trailwalker in Belgien. Foto: Oxfam Deutschland

G8-Versprechen nur heiße Luft



Foto: Eckelt/Oxfam Deutschland

Anfang Juli trafen sich die Staats- und Regierungschefs der G8 in Japan zu ihrem jährlichen Gipfel. Jörn Kalinski, Kampagnenleiter von Oxfam Deutschland, war vor Ort.

Fortschreitender Klimawandel, galoppierende Nahrungsmittelpreise und Verschärfung der weltweiten Armut – nie zuvor war von einem G8-Gipfel derart entschlossenes Handeln gefordert. Einige der Staats- und Regierungschefs versuchten, die Dinge voranzubringen, dennoch brachte der Gipfel nicht den dringend nötigen Durchbruch. Die getroffenen Vereinbarungen sind äußerst schwach.

Zwar wurde durch öffentlichen Druck erreicht, dass das Versprechen vom G8-Gipfel 2005 in Gleneagles im Ergebnisprotokoll nochmals wiederholt wird. Demnach sollten die G8-Länder ab 2010 jährlich 50 Milliarden US-Dollar mehr an Entwicklungshilfe leisten. Es gibt jedoch keinen konkreten Plan, wie dieses Ziel erreicht werden soll. Tatsächlich sinken seit 2006 die Ausgaben für Entwicklungshilfe – vor diesem Hintergrund erscheint das Versprechen der G8 nichts weiter als heiße Luft zu sein. Nach Oxfams Berechnungen verfehlen die G8 ihr Versprechen um rund 30 Milliarden US-Dollar pro Jahr.

Die Beschlüsse zum Klimawandel sind ebenfalls halbherzig. Für die vereinbarte Halbierung der weltweiten Treibhausgas-Emissionen bis 2050 wurde kein Basisjahr festgelegt. Außerdem fehlen Vereinbarungen zu dringend nötigen

mittelfristigen Emissions-Reduzierungen der Industrieländer bis 2020.

Die Hoffnungen ruhen nun auf dem UN-Sondergipfel zu den Millenniumszielen im September in New York und auf der UN-Klimakonferenz in Poznan/Polen im Dezember dieses Jahres.

Dort sind verantwortungsvolles Handeln und Führungsstärke gefragt – die Welt kann nicht warten!



Oxfams Big Heads beim G8-Gipfel in Japan: Die Staats- und Regierungschefs wollen den Scheck über 50 Milliarden US-Dollar nicht hergeben.

Foto: Emily Subden/Oxfam

Oxfam mit neuem Gesicht bei MySpace

Seit Anfang September hat Oxfam bei MySpace einen neuen, moderneren Auftritt. Schon jetzt sind 4.000 „Freunde“ in diesem größten virtuellen sozialen Netzwerk mit Oxfam verknüpft und jeden Tag werden es mehr. Wer neugierig ist, kann sich hier über Oxfams Aktionen, Kampagnen und Projekte informieren, Fotos und Videos anschauen oder Aktivist/innen treffen.



Viel Spaß unter

■ www.myspace.de/oxfam_deutschland

WTO-Verhandlungen gescheitert

Ende Juli sind nach mehr als sieben Jahren die Verhandlungen der Welthandelsorganisation (WTO) über neue internationale Handelsregeln in Genf gescheitert. Die EU und die USA wollten um jeden Preis erzwingen, dass die Entwicklungsländer ihre Märkte für Agrar- und Industriegüter öffnen. Eine von den armen Ländern geforderte Ausnahmeregel zum Schutz ihrer Agrarmärkte wurde von den Industrieländern blockiert. „Der Vertragsentwurf hätte weder die Landwirtschaft in den armen Ländern gestärkt, noch den Aufbau eigener Industrien ermöglicht“, sagt Marita Wiggerthale, Handelsexpertin bei Oxfam Deutschland.

Die WTO hatte 2001 angekündigt, im Agrar-, Industriegüter- und Dienstleistungsbereich Handelsregeln zu verabschieden, die auch die Bedürfnisse der Entwicklungsländer berücksichtigen. „Davon war man in Genf meilenweit entfernt“, kritisiert Wiggerthale. Seit Anfang dieses Jahres können sich viele Menschen in den armen Ländern wegen des dramatischen Preisanstiegs keine Grundnahrungsmittel mehr leisten. „Doch die Verhandlungen liefen weiter, als ob es keine Nahrungsmittelkrise gäbe.“

Export vor Entwicklungsversprechen

Beim G8-Gipfel im Juni hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel noch vor den Folgen der Nahrungsmittelknappheit gewarnt und eine Strategie zur langfristigen Steigerung der weltweiten landwirtschaftlichen Produktion gefordert. „Doch wenn es um die Interessen der deutschen Wirtschaft geht, sind alle Entwicklungsversprechen schnell vergessen“, kritisiert Wiggerthale. Bei den WTO-Verhandlungen ging es der Bundesregierung erklärtermaßen vor allem darum, Zollsenkungen

zugunsten der deutschen Exportwirtschaft zu erreichen.

„Um den Hunger wirksam zu bekämpfen und die weltweite Nahrungsmittelproduktion anzukurbeln, muss die kleinbäuerliche Landwirtschaft in den Entwicklungsländern geschützt werden“, erklärt Wiggerthale. Die Erfahrung zeige, dass Kleinbauern mit Billigimporten aus den Industrieländern nicht konkurrieren können und deshalb ihre Produktion einstellen müssen. „Für Länder, die von Lebensmittelimporten abhängig sind, hat der rasante Anstieg der Nahrungsmittelpreise katastrophale Folgen“, so Wiggerthale. „Die Abhängigkeit armer Länder vom Weltmarkt muss unbedingt verringert werden.“

Oxfam setzt sich dafür ein, dass Grundnahrungsmittel von der Marktöffnung ausgenommen werden. Dies haben die WTO-Vertreter der Industrieländer bisher nicht zugelassen.



Mit Dumping-Geld informierte Oxfam diesen Sommer auf Konzerten und Festivals über ungerechte EU-Agrarsubventionen. Mehr als 6.000 Menschen unterstützen bereits Oxfams Petition an Landwirtschaftsminister Horst Seehofer, das Agrar-Dumping zu beenden.

Mehr unter www.oxfam.de/agrarsubventionsbowling

Foto: Oxfam Deutschland

Afghanistan: Gewalt gegen Zivilbevölkerung nimmt zu

In den ersten sieben Monaten des Jahres 2008 kamen bei Kämpfen zwischen Koalitionstruppen und Aufständischen rund 1.000 afghanische Zivilpersonen ums Leben. Allein im Juli waren



Aufgrund von extremer Dürre und der weltweiten Nahrungsmittelkrise droht Afghanistan im Winter eine Hungersnot.

Foto: Qalam Nisa/ACBAR

8

es etwa 260 – der höchste Monatswert seit sechs Jahren. Diese dramatische Zunahme der Gewalt wurde vom Dachverband der in Afghanistan tätigen Hilfsorganisationen (ACBAR) dokumentiert, dem auch Oxfam angehört. „Der Militäreinsatz muss viel stärker auf den Schutz der Zivilbevölkerung ausgerichtet werden“, fordert Robert Lindner, Referent für Humanitäre Kampagnen bei Oxfam Deutschland.

Zusätzlich verschlimmert wird die Lage der Bevölkerung durch die akute Nahrungsmittelknappheit aufgrund extremer Dürre und der weltweit rasant gestiegenen Lebensmittelpreise. „Wenn die Nothilfe nicht umgehend aufgestockt wird, droht Afghanistan spätestens im Winter eine verheerende Hungersnot“, sagt Lindner. Um die Situation langfristig zu verbessern, müsse außerdem die Landwirtschaft gefördert werden.

Entwicklungszusammenarbeit auf dem Prüfstand

Wie kann Entwicklungshilfe besser funktionieren? Um dies zu diskutieren, trafen sich Anfang September Regierungsvertreter aus mehr als 100 Ländern mit Geber-Organisationen und Entwicklungsbanken in Accra, Ghana. „Gegen den Widerstand von Japan und den USA wurden wichtige Verbesserungen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit durchgesetzt“, sagt Reinhard Hermle, Entwicklungspolitischer Berater bei Oxfam Deutschland.

„Wir begrüßen, dass in Accra die zentrale Rolle der Parlamente und zivilgesellschaftlicher Organisationen bestätigt wurde“, so Hermle. Oxfam fordert seit langem, die Zivilgesellschaften in den Ländern des Südens zu stärken, um die Entwicklungshilfe zu demokratisieren. „Lokale Nichtregierungsorganisationen müssen an der Durchführung von Entwicklungsprogrammen beteiligt sein. Dies ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Armutsbekämpfung“, betont Hermle.

Das Abschlussdokument fordert neben langfristigen Finanzausgaben der reichen Länder eine stärkere Eigenverantwortung der Empfängerländer, da diese selbst am besten wissen, wo Geld gebraucht wird. „Voraussetzung hierfür ist mehr Transparenz – es muss deutlicher dokumentiert werden, wofür man Gelder ausgibt“, so Hermle. Nur so ließen sich auch Korruption und Vetterwirtschaft eindämmen.

Die Geberländer wurden in Accra dazu aufgefordert, sich untereinander stärker abzusprechen und ihre Arbeitsteilung zu verbessern. Wie notwendig dies ist, zeigt das Beispiel Ugandas, wo zwischen 2004 und 2007 mehr als 40 verschiedene Geber Hilfsprogramme durchführten. „Sowohl für die Geber als auch für die ugandische Regierung bedeutet dies einen enormen Verwaltungsaufwand, der leider auf Kosten der Effektivität der Hilfsmaßnahmen geht“, erklärt Hermle.



++ Juni ++ In den Oxfam Shops in Berlin, Düsseldorf und Oldenburg werden Fanartikel der Toten Hosen verkauft. Die Rockband hatte Pull-over, T-Shirts und Jacken aus vergangenen Kollektionen gespendet. Insgesamt kommen mehr als 2.800 Euro zusammen.

++ Juli ++ Oxfam kritisiert die Entscheidung des Bundeskartellamts, die Fusion von Edeka und Plus zu genehmigen. Edeka hat bereits angekündigt, die gestiegene Einkaufsmacht einzusetzen, um Lieferanten im Preis zu drücken.
■ www.oxfam.de/edeka_plusfusion

++ In Ostafrika sind 20 Millionen Menschen von einer Hungersnot bedroht. Oxfam versorgt in Somalia 500.000 Menschen mit dem Nötigsten. Wir danken allen, die uns mit einer Spende unterstützt haben. ■ www.oxfam.de/ostafrika

++ August ++ Anfang August findet in Mexiko die Welt-Aids-Konferenz statt. Oxfam-Botschafterin Annie Lennox fordert mehr Geld für Maßnahmen gegen HIV/Aids kritisiert Pharmakonzerne, die verhindern, dass HIV-Infizierte in armen Ländern bezahlbare Nachahmerprodukte nutzen können.
■ www.oxfam.de/weltaidskonferenz

++ Am 24. August präsentiert sich Oxfam beim Tag der Offenen Tür im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. **++**

Garantiert keine Ladenhüter

Mitte August hat Veronika Koca aus der Oxfam Pressestelle zwei Tage im Buchshop Berlin mitgearbeitet und war begeistert – sowohl von den netten ehrenamtlichen Kolleg/innen als auch vom Bücherangebot. Für Oxfam aktuell hat sie ihre Eindrücke aufgeschrieben.

Beim Betreten des Ladens bin ich beeindruckt. Der neue Oxfam Buchshop in Berlin ist wirklich schön und wirkt überhaupt nicht wie ein Secondhand-Laden. Und tatsächlich: „Manche Kunden merken gar nicht, dass wir kein normaler Buchladen sind“, erzählt mir Miriam Dusza nach der Begrüßung und lacht. „Sie möchten eine Bestellung aufgeben und wundern sich, dass das bei uns nicht möglich ist.“ Es ist zehn Uhr vormittags und Miriam füllt gerade das Fach mit den Musik-CDs auf. Seit einigen Monaten engagiert sie sich im Oxfam Buchshop, weil sie in ihrer Freizeit etwas Sinnvolles machen möchte.

Das Angebot im Buchshop ist aktuell, die Bücher sehr gut erhalten. „Wir sortieren die gespendeten Bücher ziemlich streng“, erklärt Judith Arnemüller. Sie sitzt am Tisch im hinteren Arbeitsbereich und preist Bücher aus. „Schließlich geben wir unseren Spender/innen das Versprechen, Überflüssiges flüssig zu machen, und das möchten wir auch einlösen“, sagt Shop-Referentin Ilse Kluge, die auch im Laden ist. Beschädigte Exemplare oder Ladenhüter gehen an den Berliner Büchertisch. Dieser verteilt sie an Bedürftige in Berlin.

Ein Vater mit seinem kleinen Sohn auf dem Arm betritt den Buchshop. „Ein Stammkunde“, flüstert mir Bettina Schroedter zu. „Der war schon bei der Eröffnung und kommt mehrmals die Woche.“ Heute sucht er nach Büchern von Karl May. Im Moment ist nichts da, aber Bettina weiß, dass kürzlich eine Spende mit Karl May-Büchern angekündigt wurde. Sie vertröstet den Kunden auf die nächste Woche.

Im Arbeitsbereich treffe ich Petra Rosenfeld. Warum sie ehrenamtlich für Oxfam arbeitet? „Die Arbeit im Buchshop macht mir Spaß, weil ich nette Leute treffe und etwas lerne. Ich würde sagen, es ist für beide Seiten ein Gewinn.“

Am Ende meines ersten Tages verlasse ich den Buchshop auch als Kundin mit zwei Büchern und drei Kinderkassetten. „Dir geht es wie uns allen am Anfang“, sagt Andrea Steinsiek und schmunzelt. „Inzwischen kaufen wir nicht mehr ganz so viel.“ 1,5 Millionen Euro Umsatz erwirtschafteten die Oxfam Shops 2007 mit Büchern - jetzt verstehe ich warum.



Das Schaufenster des neuen Oxfam Buchshops in Berlin-Schöneberg.

Foto: Julia Baier/Oxfam Deutschland



Ende Juni erhielt Margret Lippold (dritte von links) vom Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Damit wurde sie unter anderem für ihre zwölfjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Oxfam Shop Köln geehrt. Herzlichen Glückwunsch!

Foto: Oxfam Deutschland

Geburtstage in Hamburg & Stuttgart

Im August feierte der Oxfam Shop in Hamburg-Wandsbek seinen fünften Geburtstag. Dr. Lutz Mohaupt, ehemaliger Hauptpastor und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, würdigte das Engagement der Ehrenamtlichen. Höhepunkt des bunten Jubiläumsprogramms war eine schöne Oxfam-Modenschau. Am Ende des Jubiläumstages waren trotz saftiger Rabatte fast 2.500 Euro in der Kasse!

Der Oxfam Shop in Stuttgart lud im Juli zum ersten Geburtstag. SWR-Moderatorin Christiane Brehl unterstützte das Shop Team stimmungsvoll an der Kasse und bediente die Kundschaft. Draußen informierte eine Ausstellung am Oxfam-Wassertank über die Trinkwasserversorgung in Krisengebieten.



Im August hatte der Oxfam Shop Berlin-Rheinstraße einen besonderen Gast: Allan Moolman, Oxfam-Programm-Leiter in Südafrika (siehe dazu das Interview mit Allan auf Seite 2). Zwischen Plättchen und allerlei „Überflüssigem“ unterhielt er sich angeregt mit den ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen im Shop. Nach dem Besuch war Allan begeistert von dem Engagement der Ehrenamtlichen und dem Konzept der Oxfam Shops.

Foto: Oxfam Deutschland

10



Willi Matthias, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Oxfam Shop Kassel, hat seine Sportlichkeit erfolgreich für Oxfam eingesetzt. Beim Halbmarathon in seiner Heimatstadt sammelte er Spendengelder. Seine Idee: Für jede Minute, die er unter zwei Stunden und 30 Minuten im Ziel ankommt, sollten ihm seine Kolleg/innen aus dem Oxfam Shop 50 Cent bezahlen. Die waren prompt einverstanden, und so kamen 170 Euro zusammen! Herzlichen Dank!

Foto: Oxfam Deutschland

Mäh-Maschine!
Mein Geschenk:
eine Ziege.



OxfamUnverpackt.de

OxfamUnverpackt ist ein neuer Online-Geschenkatalog der besonderen Art. Statt Socken zu Weihnachten oder peinlichen Kaffeefassen zum Geburtstag können Sie Ihren Lieben hier eine Ziege, einen Brunnen oder Schulbücher kaufen. Natürlich werden diese Dinge nicht wirklich als Geschenk verpackt, sondern stehen für Oxfams Projekte, für die das Geld verwendet wird. Die Beschenkten bekommen eine Grußkarte mit Projektbeschreibung und einen passenden Kühlschrankmagneten zugeschickt. Mehr finden Sie ab dem 1. November 2008 unter [■ OxfamUnverpackt.de](http://www.oxfamunverpackt.de)

Foto: Oxfam Deutschland

Liebe Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie diese Ausgabe von Oxfam aktuell nicht gleich erkannt. Oxfam aktuell erscheint ab sofort im neuen Layout, damit wir Sie in Zukunft noch anschaulicher und übersichtlicher über unsere Arbeit informieren können.

Möglich geworden ist die Modernisierung, weil wir uns entschieden haben, das Heft künftig nicht mehr zu kopieren, sondern in einer Druckerei zu produzieren. Durch diese Umstellung können wir bei fast gleichen Kosten nun in zwei Farben drucken, die Seitenzahl erhöhen und auch das Format auf ein richtiges Heft umstellen.

Bei der Wahl der Druckerei haben wir auch darauf geachtet, der Umwelt gerecht zu werden: Die Druckerei Lokay nutzt zu 100 Prozent Ökostrom achtet auf umweltfreundlichen Papierverbrauch

und ist dieses Jahr für den *Druck&Medien KBA Umwelt Award* als umweltorientiertes Unternehmen nominiert. Sie arbeitet nach dem Umweltmanagementsystem EMAS. Dies garantiert uns, dass unser Oxfam aktuell Ressourcen schonend hergestellt wird.

Nicht nur bei der Wahl der Druckerei achten wir auf Umweltverträglichkeit: Seit Juli 2008 sind auch alle Oxfam Shops und die Büros in Berlin und Frankfurt auf Ökostrom umgestellt – schließlich treten wir auch hier in Deutschland für Umweltschutz und Nachhaltigkeit ein.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem ersten Oxfam aktuell im neuen Look!

Ihr Redaktionsteam

Was ist Oxfam?

Oxfam Deutschland ist eine unabhängige Hilfs- und Entwicklungsorganisation, die sich für eine gerechte Welt ohne Armut einsetzt. Durch seine Projektarbeit will Oxfam Menschen dabei helfen, sich aus eigener Kraft aus der Armut zu befreien. Deshalb leistet Oxfam Nothilfe in Krisen, stärkt sozial engagierte Kräfte vor Ort und fördert langfristige Entwicklungsprojekte. Mit seiner Kampagnenarbeit deckt Oxfam die der Armut zugrunde liegenden Strukturen auf und drängt Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft zu verantwortlichem Handeln. Oxfam Deutschland ist Mitglied von Oxfam International, einem Verbund von 13 eigenständigen, nationalen Oxfam-Organisationen, die mit einer Stimme sprechen.

In den 30 deutschen Oxfam Shops verkaufen mehr als 1.800 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen hochwertige gespendete Secondhand-Waren. Der Ertrag der Shops fließt in Oxfams Projekte und Kampagnen.

Mehr über Oxfam unter: [■ www.oxfam.de](http://www.oxfam.de)

Impressum:

Oxfam Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 33a,
10405 Berlin
Tel.: 030 - 42 85 06 -21
Fax: 030 - 42 85 06 -22,
E-Mail: info@oxfam.de
V.i.S.d.P.: Paul Bendix
Redaktionsschluss: 23.09.2008
Wenn Sie Oxfam aktuell in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.

Fotos:
Erste Seite oben:
Oxfam Deutschland
Erste Seite unten:
links: *Oxfam Deutschland*
mitte: *Nick Fletcher / Oxfam*
rechts: *Oxfam Deutschland*

Spendenkonto 80 90 500
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

